

Martin Nicol. *Grundwissen Praktische Theologie: Ein Arbeitsbuch*. Stuttgart etc.: Kohlhammer, 2000. Kt., 262 S., DM 35,80

Dieses *Grundwissen Praktische Theologie* des Erlanger Lehrstuhlinhabers für PT will dem Examenskandidaten und dem an neueren Fragestellungen der Fachdisziplin interessierten Theologen nicht nur den relevanten Wissensstoff aus allen Teilgebieten der Praktischen Theologie vermitteln, sondern Wege eröffnen, um praktisch-theologisch denken zu lernen. Es ist ein methodisch gut aufgebautes, lesbar geschriebener Leitfaden, der geschichtliche und aktuelle Fragestellungen erschließt und sich als Hilfe anbietet, eine begründete eigene Position zu finden.

Das Buch erschließt zunächst die Hauptgebiete der Praktischen Theologie in sieben Kapiteln: 1. Oikodomik (Gemeinde / S. 19–44); 2. Liturgik (Gottesdienst / S. 45–72); 3. Homiletik (Predigt / S. 73–98); 4. Poimenik (Seelsorge / S. 99–130); 5. Religionspädagogik (Unterricht / S. 131–164); 6. Diakonie (Nächstenliebe / S. 165–182); 7. Publizistik (Medien / S. 183–198). Jedes Kapitel weist dabei drei Hauptteile auf: eine Hinführung; eine Vorstellung wichtiger Konzeptionen; und schließlich unter der Überschrift „Perspektiven“ wesentliche Einzelspekte der betreffenden Teildisziplin. Schon in diesem Teil des Buches werden immer wieder Verknüpfungen zwischen ähnlichen Fragestellungen oder Handlungen der verschiedenen Teildisziplinen hergestellt und insoweit ein Anliegen der in der neueren Praktischen Theologie immer wieder geäußerten Unzufriedenheit mit der klassischen Aufteilung der Disziplin aufgegriffen (vgl. jetzt auch die im Erscheinen begriffene Gesamtdarstellung von Wolfgang Steck, *Praktische Theologie*, Bd.1, Stuttgart 2000). – Diese Verknüpfungstendenz wird dann noch vertieft in den Kapiteln 8–11 (S. 199–242), die einzelne disziplinübergreifende Handlungsfoci herausstellen: den Umgang mit Sprache; die Dimensionen von Spiritualität; die religiöse Gestaltung von Zeitabschnitten und Lebensübergängen; sowie das Verhältnis von Glaube, Kunst und Religion. – Ein abschließendes 12. Kapitel (S. 243–257) führt dann an eine Grundlegung der Praktischen Theologie als wissenschaftliche Disziplin heran.

Richtig gebraucht, ist dies nicht nur ein Lese-, sondern ein Arbeitsbuch. Der zur Einarbeit in die Praktische Theologie eingeladene Leser wird zu den verschiedensten Fragestellungen einerseits an Pflicht-Texte gewiesen (kleinere Texte und Textauszüge von insgesamt 1158 Seiten Umfang), andererseits an vertiefende Kür-Texte (von insgesamt 1196 Seiten Umfang). Dazu findet der Leser noch eine Fülle von Hinweisen auf weiterführende Literatur, deren Kenntnis jedem PT-Doktoranden gut anstehen würde. Die vom Leser erwartete Lektüre umfasst das Studium von klassischen Texten, von solchen, die es einmal werden könnten, und von einfach nur (Denk-)Anstöße vermittelnden Texten. Sie besteht aus gut

ausgewählten Abschnitten von Lehrbüchern und Monographien, führt im großen Umfang aber auch in Texte der neueren Fachzeitschriftenliteratur und Sammelwerke ein.

Dass Nicol die Darstellung der PT-Teildisziplinen mit der Oikodomik eröffnet, erweist ihn einerseits als einen Mann der Erlanger Schule (→ Manfred Seitz): „Natürlich gehört es zu meiner Position, dass ich die Gemeinde für die theologische Basisgröße halte und deswegen mit der Oikodomik beginne“ (S. 17). Andererseits erweist ihn der Fortgang des Buches als einen Vertreter der neuen, jungen Mehrheit auf PT-Lehrstühlen, die das ekklesiologische Paradigma der Praktischen Theologie verlassen haben und sich nun im Rahmen einer allgemein-religiös / ästhetischen Wende dem Menschen als Subjekt religiösen Empfindens und Handelns in Alltag, Kirche, Kunst und Gesellschaft zuwenden (vgl. S. 233. 244–252), womit er auf die schon bei Dietrich Rössler und vor allem Gert Otto gegebenen Ansätze aufbaut und an die Seite von Praktologen wie Michael Meyer-Blanck, Wilhelm Gräb, Albrecht Grözinger, Henning Luther (u. a.) tritt. Letztlich ist dieser „neue“ Ansatz eine Spätblüte Schleiermacher’schen Denkens unter den Vorzeichen der Postmoderne. Die Bezugsgrößen Bibel und Ekklesiologie treten hinter denen von Subjekt und Religiosität zurück. Vielleicht bedarf es angesichts dessen des neuen Nachdenkens über das größere theologische Recht des Ansatzes von C. I. Nitzsch, der schon vor 150 Jahren die subjekt-zentrierte Schleiermacher’sche Religionsästhetik durch sein ekklesiologisches Paradigma Praktischer Theologie überwand. Dies wird aber nur dann neu möglich werden, wenn die Praktische „Theologie“ wieder konsequent Theologie wird, deren Basis und Kriterium die Heilige Schrift bildet, und die sich ihre Offenbarungsgrundlage nicht im religiösen Handeln und Erleben allgemein holt. (Vgl. die ganz ähnliche Fragestellung in der benachbarten Disziplin ökumenischer Missionstheologie; dazu M. Hamel, *Bibel – Mission – Ökumene: Schriftverständnis und Schriftgebrauch in der neueren ökumenischen Missionstheologie*, Gießen 1993, 560 S.) – Zumindest ist zu hoffen, dass die eigene Urteilsbildung die Leser von Nicols Leitfaden dazu führen möge, dass sie die fundamentaltheologische und ekklesiologische Schwäche seines Ansatzes durchschauen und ihm in dieser Hinsicht nicht folgen. Unter dieser Prämisse kann dieses methodisch gut gemachte Buch ein Gewinn für jeden Leser sein.

Helge Stadelmann

2. Homiletik

Frank Thomas Brinkmann. *Praktische Homiletik: Ein Leitfaden zur Predigtvorbereitung*. Stuttgart etc.: Kohlhammer, 2000. Kt., 192 S., DM 35,-

Zunächst freut man sich, für die Predigtvorbereitung eine „Praktische Homiletik“ an die Hand zu bekommen. Der Bochumer Privatdozent und Dortmunder Gemein-